Z. 15 . . . *ΜΙΔΕΣ* Pitt. Z. 16 . . . . *ΛΟΣ* Pitt., ist vielleicht *Αἰτωλός* zu lesen? Z. 17 Pitt. vollständig *ΘΕΟΠΟΜΠΟΣ*. Z. 18 *ΠΟΛΥΜΙΔΕΣ* fehlt bei Pitt. und Pape. Z. 19 *ΑΡΧΕΜΑΧΟΣ* Pitt. Z. 20 *ΔΙΟΦΑΝΤΟΣ* Pitt. Z. 21 . . . . *ΙΟΣ* Pitt. Z. 22 *ΕΡΑ . . ΤΟΣ* Pitt. Z. 23 fehlt bei Pitt. Z. 24 *ΠΥΘΕΑΣ* Pitt. Z. 25 *ΟΜΟΚΛΕΣ* Pitt. Z. 26 *ΧΣΕΝΑΛΟΡΑΣ* Pitt. Z. 27 *ΛΕΟΝ* Pitt. Z. 28 *ΝΕΟΚΛΕΣ* Pitt. Z. 29 *ΚΟΝΩΝ* Pitt. Z. 30 *ΦΙΛΟΧΟΡΟΣ* Pitt. Z. 31 . . *ΝΤΙΟΣ* Pitt. Z. 32 *ΑΛΚΙΜΑΧΟΣ* Pitt. Der Stein aber ist nach *Κ* abgebrochen. Z. 33 . . *ΚΑΘ* Pitt. Z. 34 . . *Δ* Pitt.

Athen im Februar 1856.

Dr. von Velsen.

Orthoepisches und Orthographisches.

4. Die Endungen —ernus —ernius —erninus —urnus —urnius —urninus —undus —endus.

Das natürlich kurze e der Endung —ĕrnus und der damit nahe verwandten —ĕrnius —ĕrninus ergiebt sich mit unzweifelhafter Gewißheit aus der Uebereinstimmung zahlreicher Beispiele, von denen freilich schon jedes für sich vermöge seines universellen Charakters für die ganze Wörterklasse Zeugniß ablegen könnte. Wir begnügen uns mit der Anführung folgender: *Ἀλφατέρνα* Diodor. 19, 65. *Ἀμιτέρνη* Dionys. 1, 14. *Ἀμίτερνον* Strab. 5, 3, 1. *Ἀουερνίς* Dion. Cass. 48 p. 565. *Ἀρούερνος* Strab. 4, 1, 14. *Ἄτερνον* ib. 5, 4, 2. *Κλατέρνα* ib. 5, 1, 11. *Λαβέρνη* Plut. Sull. 6. *Λαβερνίς* Ptol. 2, 6, 28. *Λίτερνον* Strab. 5, 4, 4. *Μάτερνος* Ptol. 1, 8, 5. *ΠΕΡΠΕΡΝΑΣ* C. I. G. 3663. Dion. Cass. 44 p. 273. *Πρίβερνον* Strab. 5, 3, 10. Ptol. 3, 1, 7.

Τίφερνον, ib. 3, 1, 53. *Φάλερνος* Polyb. 3, 90. Strab. 5, 3, 6. — *Αἰσερνία* Ptol. 3, 67. *ΚΑΙΣΕΡΝΙΟΥ* C. I. G. 3771. Plut. Sympp. 7, 4, p. 702. *Λευτέρνιος* Strab. 6, 3, 5. *Λιτέρνιος* Flav. Ios. B. I. 6, 4, 3. *Πατερνιάνα* Ptol. 2, 5 p. 127. *Αἰσερνῖνος* Dion. Cass. 42 p. 314. Bei der aber bereits von Buttmann Mythol. S. 59 mit Recht ausgesprochenen engen Verwandtschaft der Endungen —ernus und —urnus wird man schon an sich kein Bedenken tragen, dieser letztern sowie den erweiterten —ŭrnius —ŭrninus sofort auch ein kurzes u zu vindiciren. Ausdrückliche Bestätigung liegt aber ausserdem in folgenden Formen vor: *ΣΑΤΟΡΝΙΑ* C. I. G. 2016 d p. 995. Dionys. 1, 18 u. 20. u. a. *ΣΑΤΟΡΝΕΙΛΑΝ* ib. 2821. *ΣΑΤΟΡΝΕΙΝΟΣ* 6286. *CΑΤΟΡΝΕΙΝΟC* 6719. *CΑΤΟΡΝΙΝΟ* 6544. *ΣΑΤΟΡΝΙΝΟΥ* 2885 u. a. —

Die Correption des u und e in den Endungen —ŭndus und ĕndus dürfte durch folgende Beispiele als erwiesen angesehen werden: *CΕΚΟΝΔΑ* C. I. G. 5341. *CΕΚΟΝΔΕΙΝΑ* 5942 (2 Mal). *CΕΚΟΝΔΟC* 5600. *ΣΕΚΟΝΔΟΥ* Mur. 595, 2. *ΤΟΥΕΝΔΟC* C. I. G. 5600. *Φερενδής* Ptol. 5, 13, 22. Von dieser Grundlage aus erscheint es wohl nicht gewagt, auch den Adjectiven auf —bundus dieselbe Quantität zuzuweisen. Die Form *ΤΟΥΕΝΔΟC* zeigt aber, daß die Vokallänge des Infinitivs für die Quantität der Endung —ĕndus nicht maßgebend gewesen ist. Sonach dürfen wir eine gleiche prosodische Kürze auch wohl für die erste Conjugation (—ăndus) behaupten und hätten alsdann in dieser gegensätzlichen Prosodie einen ähnlichen Quantitätswechsel, wie er Quaest. orthoepp. p. 17 sqq. zunächst zwischen den Nominativen —ēns —ōns und ihren cass. obll. —ĕntis —ĕnti —ŏntis etc. nachgewiesen worden ist, der sich aber wohl in gleicher Weise auf den Nominativ —āns (Rh. M. X, 111) und den Genetiv —ăntis etc. erstreckt.

Was sodann die Anwendung des *ο μικρόν* zur Bezeichnung des kurzen V (*ΣΑΤΟΡΝΙΑ CΕΚΟΝΔΑ* etc.) anlangt, so dürfte dieselbe entweder orthoepisch durch einen Mittelton zwischen *O* und V veranlaßt sein, der nach der Seite des ältern *O* hin anklang,

oder orthographisch vielleicht ihren Grund in einer Art von Abneigung haben, der zufolge die griechische Schreibweise die diphthongische Bezeichnung eines kurzen V mittels *OY* oftmals, wenn auch bei weitem nicht allgemein, perhorrescirt zu haben scheint. Auf die eine oder andere Art werden dann auch Schreibungen wie die folgenden zu erklären sein: *ΑΠΠΟΛΗΙΑ* C. I. G. 6270 c, *Κλοέντιος* App. Bell civ. 1, 50. *ΚΟΡΝΟΦΙΚΙΑΝΟΣ* C. I. 1821 c p. 984. *Κορογκάνιος* Polyb. 2, 8. *Μόμμιος* Dion. Cass. 61 p. 997. *Νομαντία* Plut. Mar. 13. *ΠΑΤΡΟΙΝΟC* C. I. G. 6649. *ΠΟΠΛΙΚΙΟΣ* 6498. *ΠΟΠΛΙΟΥ* 5807. *COΛΠΙΚΙΑΝΟΥ* 2950. *ΣΟΛΠΙΚΙΟΝ* 2561 b p. 1102. *ΤΕΡΘΟΛΛΑ* 2241. *ΦΕΒΡΟΑΡΙΩΝ* 2905. *ΦΟΛΟΥΙΟC* ib. *Φολουΐα* Suid. s. v. *ΦΟΡΝΙΟC* 5851. Diesen Beispielen lassen sich noch manche anreihen, aber auch, wie schon angedeutet, viele mit der diphthongischen Schreibung *OY* gegenüberstellen. Bei der Endung —ŭrnus und den daraus erweiterten findet sich zur Bezeichnung des kurzen V auch bloßes *Y* angewendet, z. B. *Μεντύρνα* Steph. Byz. *ΚΛΛΠΥΡΝΙC* C. I. G. 6674. *Οὔλθυρνος* Polyb. 3, 92. *ΣΑΤΥΡΝΙΝΟΥ* 3313, wobei derselbe Bestimmungsgrund, sei es jene orthographische Abneigung, sei es das Vorhandensein eines jüngern Mitteltones zwischen dem ältern V und dem jüngern I, obgewaltet haben mag. Für —ŭndus dagegen erinnere ich mich nicht jemals —*υνδος* gefunden zu haben, obgleich anderweitig neben *ου* auch ein *υ* für kurzes lateinisches V gebraucht worden ist, z. B. *ΛΕΝΤΥΛΟΝ* C. I. G. 368. *Σατυρήϊος* Plut. Tib. Gracch. 19 etc. Nach Analogie dieser und ähnlicher Formen ist es vielleicht nicht zu kühn, auch aus Schreibungen wie *ΒΕΝΥΣΤΟΣ* C. I. G. 266. *ΒΕΝΥΣΤΑ* 3653. *ΒΡΥΤΤΙΩ* 6707. *ΔΥΛΚΙCCΙΜΩ* Mur. 1297, 8. *ΚΑΤΥΛΛΕΙΝΟC* C. I. G. 5711. *Κολυμβάριον* Ptol. 3, 3, 4. *ΜΑΡΥΛΛ* Osann. Syll. 439. *ΜΑΡΥΛΛΙΝΑ* C. I. G. 6255. *Σύῤῥεντον* Diod. 5, 7. Strab. 1, 2, 12. *ΤΥΛΛΙΑ* C. I. G. 5825. *Τύλλος* Plut. Cic. 1. *Τύλλιος* ib. *Σύλλας* ibid. 3 und ähnlichen auf ein natürlich kurzes V zu schließen.

5. MVNTANVS.

Mommsen hat I. N. 4284 für MVNTANO das gewöhnliche MoNTANO mit demselben Unrechte vorgeschlagen, wie ehedem Salmasius das bei Dio Cass. 61 p. 988 überlieferte *Μουντανός* in *Μοντανός* verändern wollte. Dies wurde schon Quaestt. orthoepp. p. 22 vermuthet und zwar mit Beziehung auf die Analogien von frus Charis. I, 105 P. frundifer, dupundi Fest. s. v. sollo. *διπούνδιοι* Lyd. de mens. 4, 94. *Σεπτομούντιον* Plut. Quaestt. Rom. 69 und [*Σεπτι*]*μούνδιος* Lyd. ib. p. 118 ed. Bonn. Weitere Bestätigung dieser Vermuthung liegt in den Formen cungrum, frundes, funtes Prisc. 554 K. *). Vel. Long. 2216 P. frus Enn. Ann. XCVIII Vahl. FRVNTE I. N. 4671. FRVNTO Grut. 413,4; ferner FVRCEPEM Grut. 711,3. FVRNACATOR[es] Boissieu S. 379. *Φουρνικάλια* Plut. Quaestt. Rom. S. 285d. *ΚΟΥΡΝΟΥΤΟΥ* Grut. 633, 9. *Κουρνοῦτος* Phot. Bibl. 1205 R. *Πουστούμιος* Plut. Tib. Gracch. 8; in dem aus Handschriften des Livius Plinius Tacitus und Macrobius bekannten promuntorium und promunturium, so wie in den bei Dio Cassius überlieferten Namensformen *Κουρβούλων Κουρβούλλων Κουρουῖνος Τουρκουάτος*. Der directe und abschließende Beweis findet sich bei Gruter 892, 11, in einer Inschrift, deren Text, wenn auch sonst nicht einstimmig gelesen, doch hinsichtlich des Namens MVNTANVS keine Varianten bietet. Daß nun dieses V dieselbe Quantität habe, wie sie in MONTANON C. I. G. 1375. MONTANOC 4805b p. 1211. *Μοντανά* Ptol. 3, 1, 72. *τρανσμοντανός* ib. 3, 5, 21. *τριμόντιον* ib. 2, 3, 8 und 3, 11,

*) Mit Rücksicht sowohl auf diese weitgreifende Analogie eines zu V fortentwickelten O als auf das Zeugniß des Priscian p. 554, der diese Veränderung schon von den 'vetustissimis' behauptet, vermuthe ich, daß bei Nävius an zwei Stellen die in Handschriften gebotene Form furtuna herzustellen sei: p. 10, IV Vahlen: aus Priscian VI, 679 P (I, 221 K.), wo dieser als Beispiel des Genetiv auf — as statt — ae anführt: '. . . . fortunas [furtunas *Sangall. Lugd.*] pro fortunae' [furtunae *Sangall. Lugd. Karolir*]; p. 13, I '. . . fortuna . .' [furtuna *Sangall Lugd. Karolir*]. Zu weiterer Unterstützung dieser Form dient FVRTVNILLA in Garrucci's Inscr. Pomp. 16, 2.

12 für das *O* erkannt wird, bedarf keiner weitern Erwähnung. Sofort erkennt man aber, daß demgemäß ein *μῶντεμ* für *μόντεμ* bei Const. Porphyr. de cer. aul. 1, 74 p. 369 unerlaubt, ja mit Rücksicht auf die schon oben (Rh. M. X, p. 116) erwähnte chronologische Vokalveränderung, wonach zwar lange zu kurzen, aber nicht kurze zu langen Vokalen geworden sind, vollständig unmöglich ist.

Coblenz.

W. Schmitz.

Zur Kritik und Erklärung.

Zur Parodos der Septem des Aeschylus.

Hier 83, 84 edirt Hermann:

ἐλέδεμας πεδία δι' ὁπλόκτυπ' ὠ —
τὶ χρίμπτειν βοὰ ποτᾶται —.

Der Mediceus bietet *ἔλεδεμας πεδιοπλοκτύπος τι χρίμπτεται βοᾶι ποτᾶται.* Daß die von Hermann aufgenommene Lesart nicht richtig sein kann, hat Prien im Rh. Mus. IX. S. 230 überzeugend dargethan, nur ist er darin im Irrthum, daß er glaubt, Hermann verbinde *ποτᾶται χρίμπτειν ὠτί*, während Hermann verbindet *ἐλέδεμας ὠτὶ χρίμπτειν*, also wie man sagt „schrecklich zu hören“, so hier „leibergreifend zu hören“, was der Lesart nicht gerade zur Empfehlung gereichen kann. Ueberhaupt ist *ἐλέδεμας* ein monströses Wort, und wenn Hermann sich auf *ἑλέναυς* beruft, so ist dieses mit der Anspielung auf den Namen der Helena vom Dichter gebildet, und in solchem Falle hätte er freilich auch *ἐλέδεμας* bilden können. In unsere Stelle hat zuerst F. Ritschl Licht gebracht, dessen Herstellung *πεδί' ὁπλόκτυπ' ὠτὶ χρίμπτει βοάν* unzweifelhaft richtig ist. Nur in Bezug auf *ἐλασιδέμνιον* kann ich nicht beistimmen, nicht nur weil dieses von den Zügen der handschriftlichen Lesart zu sehr abweicht, sondern